

freunden. Bisher kennt man ja keine Trennung zwischen bibliothekarischen und technischen Kräften wie bei uns; alle technischen Arbeiten werden von den sogenannten »Junior Assistants« geleistet, den angehenden Bibliothekaren also⁵.

Auch auf anderen Gebieten hängt man durchaus nicht starr am einmal Geschaffenen, sondern ist im Gegenteil äußerst experimentierfreudig. Das Bestreben, das allgemeine bibliothekarische Examen nicht mehr wie bisher zentral durch die LA abnehmen zu lassen, sondern die Prüfung — wie in Deutschland — den einzelnen Büchereischulen zu übertragen, überrascht deshalb, weil das ein Rückschritt aus der straffen Zentralisierung wäre, dem doch das englische Büchereiwesen seinen beachtlichen, in vieler Hinsicht vorbildlichen Leistungsstand mitverdankt.

*

Was wäre eine Studienreise ohne Eindrücke von Land und Leuten! Leider hatte das Besuchsprogramm außer der Besichtigungsfahrt durch London und einer weiteren ganztägigen Fahrt nach Oxford nur 2 halbe Tage für »private« Besuche und Streifzüge durch diese Stadt, die eine Welt ist, frei gelassen. Viel zu wenig natürlich, um auch nur annähernd die Reichtümer der Museen und Galerien und die Vielzahl der Sehenswürdigkeiten aus Geschichte und Folklore kennen zu lernen. Immerhin konnten und durften wir »nippen« und dabei betroffen und erstaunt erfahren — und das war wohl das umfassendste Erlebnis dieser Tage —, was Tradition bedeutet, kontinuierliche, ungebrochene Überlieferung, die hier überall spür- und sichtbar aus einer Vergangenheit wächst, die niemand verleugnet.

Kein Teilnehmer dieser Fahrt wird die Besichtigung des englischen Parlaments vergessen, die sich dank der umsichtigen und verständnisvollen Führung durch *Dr. Douglas G. Gordon, C. B.* — als Stellvertreter

des »Speakers« einer der höchsten parlamentarischen Beamten Englands — zu einer staatsbürgerkundlichen Lehrstunde auswuchs, die uns das Wesen der englischen Demokratie und darüber hinaus die Besonderheit der englischen Mentalität sehr nahe brachte.

Ein weiterer Akzent dieser Tage war der Empfang, den *Dr. Eugen Gürster*, der deutsche Kulturattaché, in der weltoffenen, dabei doch im besten Sinne deutsch, ja gut bayerisch gefärbten Atmosphäre seines Heimes für unsere Gruppe veranstaltete. Schließlich sei aus der Fülle der Erlebnisse noch der großartig-eindrucksvollen Aufführung des »Macbeth« im »Old Vic Theatre« gedacht, die wir zum Abschluß gemeinsam besuchten.

*

Unser Dank gilt der Deutsch-Englischen Austauschstelle in Frankfurt a. M. für die vorbereitende Organisation, dem Auswärtigen Amt in Bonn, das durch einen Reisezuschuß vielen Teilnehmern überhaupt erst die Fahrt ermöglichte, vor allem aber unseren englischen Gastgebern — allen voran *Mr. H. J. Walker*, dem Sekretär des »Educational Interchange Council« —, die sich offen, fürsorglich und herzlich ihrer Gäste weit über das Fachliche hinaus annahmen und — vielfach durch Einladungen in Haus und Familie — ermöglichten, daß sich ihre deutschen Besucher auch menschlich wohl fühlten. *Otto-Rudolf Rothbart*

Personalmeldungen

Oer-Erkenschwick. Kulturreferent *Heribert Hoffmann* wurde vom Kultur- und Personalausschuß der Stadt *Lünen* zum neuen Leiter des Kulturamtes gewählt. Hoffmann übernahm 1951 das Amt des Kulturreferenten in *Oer-Erkenschwick*, gleichzeitig die Leitung der Stadtbücherei und 1958 auch die Leitung der Volkshochschule. Über seinen Nachfolger ist noch nicht entschieden.

Französische und deutsche Literatur

Die in Darmstadt residierende *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* hielt vom 28.—30. 4. 1959 ihre Frühjahrstagung in Trier ab. Als Thema der öffentlichen Arbeitssitzung hatte man eine Aussprache zwischen französischen und deutschen Schriftstellern über »Tradition und Experiment in der französischen und deutschen Literatur« gewählt. Von hier aus gesehen war, wie der Oberbürgermeister von Trier, *Dr. Heinrich Raskin*, in seiner Begrüßungs-

⁵ Vgl. *BuB* 1957, 1 A, 8 ff.

ansprache ausführte, die Wahl Triers als Tagungsort sehr sinnvoll, geht doch von dieser Stadt und ihrer geographischen Schnittpunktlage seit dem mittelalterlichen Gedicht von Flor und Blancheflor, das nach einer französischen Vorlage in einer Trierer Handschrift überliefert ist, ein reger wechselseitiger Austausch mit dem französisch-nachbarlichen Kulturkreis aus. Leider litt die Tagung durch die Absage der als Redner nominierten Herren *Carlo Schmid* und *Gerhard Storz* und der